

Siegel mit Mondsichelstandarten aus Palästina

Helga Weippert - IJsselstein

Es braucht nicht viel lobende Worte darüber, wie wichtig und hilfreich die Arbeiten O.KEELs für das Verständnis alttestamentlicher Texte und auch der zeitgenössischen darstellenden Kunst sind. Sein Versuch, Texte von Bildern und Bilder von Texten her zu deuten, wirft gegenseitig Licht auf bisher Übersehenes oder nicht Verstandenes in Texten wie in Bildern. Dieses Vorgehen eröffnet vor allem auch durch die überreich zusammengetragene und durch die Mitarbeit von Frau H. KEEL gut dokumentierte Bilderfülle überraschende Perspektiven bei oft festgefahrenen exegetischen Diskussionen. Die angewandte Methode ist aber noch nicht so gebräuchlich¹, als daß sie in allen ihren Schritten durchreflektiert sein könnte, und es ist deshalb dankenswert, daß M.GÖRG sie als Thema der Grundlagendiskussion aufgegriffen hat². Zur Durchleuchtung der einzelnen methodischen Schritte ist hier Teil IV des neuen Buches von O.KEEL gewählt³.

Dieser Teil setzt die Leuchter-Vision Sacharjas und ihre Deutung (Sach 4,1-6a d. 10b-11.13-14) in Beziehung zu Siegeldarstellungen, die eine Mondsichelstandarte flankiert von zwei Bäumen zeigen. Im 1. Schritt (S.296-303) interpretiert O.KEEL die beiden Bäume anhand altorientalischer Darstellungen und Texte als Symbol für das Himmelstor und/oder seiner Repräsentation in der Kultarchitektur; die zwischen den Bäumen auf der Standarte sitzende Mondsichel wird dementsprechend als Neumond aufgefaßt. Im 2. Schritt erfolgt die Korrelation zwischen dem Siegelbild und dem in der Vision Geschauten:

1 O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament am Beispiel der Psalmen, Zürich - Neukirchen-Vluyn 1977², S. 9-11 informiert selbst am besten darüber, wo er im Vergleich zu den nicht gerade zahlreichen, mehr oder weniger ähnlichen, früheren Publikationen seinen methodischen Standort bezieht.

2 M. GÖRG, Keruben in Jerusalem, Biblische Notizen 4, 1977, S. 13-24.

3 O. KEEL, Jahwe-Visionen und Siegelkunst: Eine neue Deutung der Majestäts-schilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4, Stuttgarter Bibel-Studien 84/85, Stuttgart 1977, S. 274-320. Im Folgenden als "KEEL" zitiert.

Siegel		Vision	
Bäume		Bäume	
Stange	} Standarte	<i>mānōrā</i>	} Leuchter
Mondsichel		<i>gullā</i>	
---		<i>nērōt</i>	

Der 3. Schritt greift Variationen des Siegelmotivs auf, bei denen die Standarte durch eine sitzende, von O.KEEL (S.286f. Anm. 47 und S. 307) hypothetisch mit dem Mondgott identifizierte Person ersetzt ist, oder bei denen anstelle eines oder beider Bäume (Beter-)Figuren treten. Auf der Bildebene ergeben sich damit die Gleichungen:

Grundmotiv	Variationen
Standarte	Gott
Bäume	(Beter-)Figuren

Der 4. Schritt überträgt die aus den Variationen des Grundmotivs erschlossenen Gleichungen auf die Deutung der Vision:

Variationen	Deutung
Gott	Jahwe
(Beter-)Figuren	"Öl-Söhne"

Insgesamt ergibt sich als Argumentationsschema⁴:

Bildebene		Textebene		Weiteres
Grundmotiv	Variationen	Vision	Deutung	
Bäume	(Beter-)Figuren	Bäume	"Öl-Söhne"	Himmelstor
Stange	} Standarte Gott	<i>mānōrā</i>	} Leuchter Jahwe	
Mondsichel		<i>gullā</i>		
---		<i>nērōt</i>		

Die tabellarische Aufschlüsselung macht dreierlei klar: 1. Die Beziehung der Bäume auf das Himmelstor fällt als überflüssig heraus: sie ist weder

⁴ Eventuell könnte man noch einen Schritt weiter gehen. Schon Josephus, *Bellum Judaicum*, V 5,5 bezog die sieben Lampen des Leuchters im Tempel auf die sieben Planeten; spätere Exegeten folgten ihm darin bei der Auslegung der sieben *nērōt* (V.2), die in Vers 10 als "die sieben Augen Jahwes, die über die ganze Erde schweifen", erklärt werden. Vgl. z.B. K. MARTI, *Das Dodekapropheten*, KHCAT 13, Tübingen 1904, S. 414; E. SELLIN, *Das Zwölfprophetenbuch*, KAT 12, Leipzig 1930^{2,3}, S.508f.; K. ELLIGER, *Das Buch der zwölf Kleinen Propheten II*, ATD 25, Göttingen 1959⁴, S.110. Auf

für die Bild- noch für die Textebene konstitutiv⁵. Ferner ist sie im Kontext auch nicht sinnvoll; denn daß die Bäume gleichzeitig so unterschiedliche Assoziationen wie die auf Personen und die auf ein Tor ausgelöst haben sollen, ist wenig überzeugend. 2. Der direkte Bezugspunkt zwischen Bild- und Textebene ist mit den Bäumen gegeben, nicht mit der Standarte/ dem Leuchter, der im Mittelpunkt des Bildes/Textes steht. 3. Sieht man von der Deutung der Bäume als Symbol für das Himmelstor ab, so laufen alle anderen Bezüge geradlinig von der Bild- zur Textebene, indem die Vision das Grundmotiv der Siegel, die Deutung seine Variationen aufgreift.

Die hier der Einfachheit und Durchsichtigkeit halber auf das Gerippe einer Tabelle reduzierten Folgerungen hat O.KEEL nicht im luftleeren Raum gezogen. Ausführlich berücksichtigt er vielmehr den geistes- und theologiegeschichtlichen Hintergrund: das seit der mittelassyrischen Zeit wachsende Empfinden göttlicher Transzendenz, das sich in Darstellungen darin äußert, daß Götter durch ihre Embleme vertreten werden (S. 303-305), die unter Nabonid forcierte Verehrung des Mondgottes Sin (S. 305f.) und die altorientalischen und auch alttestamentlichen Texte, die Götter und so auch Jahwe mit Licht und Glanz verbinden (S. 311-313).

Den von O.KEEL gesammelten Belegen darf vielleicht noch ein Vers aus dem apokryphen Jeremia-Brief hinzugefügt werden. Die Epistel, eine Tirade gegen fremde Götter und ihre Verehrung, liest sich wie eine lange Liste all dessen, was diese Götter im Unterschied zu Jahwe nicht können. Vers 67b wirft ihnen vor: "Weder scheinen sie wie die Sonne noch leuchten sie wie der Mond". Offensichtlich ging der Verfasser von der positiven Vorstellung aus, daß Jahwe wie die Sonne scheine und wie der Mond leuchte. Die Anstößigkeit, daß Sacharja

den Siegeln mit der Mondsichelstandarte erscheinen bisweilen Sterne (Nr. 4, 13, 15?, 16, 22, 25) und kleine Kreise (Nr. 4-5, 7, 10-12, 15-16, 25-26), die zweifellos Sterne repräsentieren. Leider erreichen sie in keinem Fall die von vielen mesopotamischen Siegeln und Reliefs her bekannte Siebenzahl, die dort für die Pleiaden, das Siebengestirn, steht (W.H.WARD, *The Seal Cylinders of Western Asia*, Washington 1910, S. 410f). Dafür, daß auf den vorliegenden Siegeln die Siebenzahl nicht belegt ist, mag der eng begrenzte Raum der Siegelfläche verantwortlich sein. Nur mit aller Vorsicht kann man deshalb noch folgende Gleichung erwägen: Kreise = Sterne = *nēṛōt* = Augen Jahwes.

- 5 KEEL S. 315.317.320 greift die Beziehung der Bäume auf das Himmelstor und die Deutung des Mondes als Neumond bei seiner Textauslegung zwar wieder auf; denn damit sei ein "Neuanfang des Wirkens Jahwes" (S. 320) angezeigt; doch stößt sich dies mit der Interpretation der Szene als einer statischen, worin er K. SEYBOLD, *Bilder zum Tempelbau: Die Visionen des Propheten Sacharja*, Stuttgarter Bibel-Studien 70, Stuttgart 1974, S.43 folgt.

in der Leuchter-Vision Jahwe mit einem Kultsymbol des Mondgottes verbinde, verliert dadurch etwas von seiner Schärfe.

Dennoch sind damit nicht alle Bedenken ausgeräumt. Die Tabelle zum Argumentationsschema zeigt zwar, daß Bild- und Textebene sich streng entsprechen; doch bleibt sie undeutlich im Hinblick auf die Art der Relationen. Diese laufen über ein vielschichtiges Fadennetz direkter (so bei den Bäumen) und indirekter (so bei der Standarte/dem Leuchter) Assoziationen, die in ihrer Gesamtheit voraussetzen, daß Sacharja nicht nur das Grundmotiv der Siegel (=Vision) und seine Variationen (=Deutung) kannte, sondern daß er auch ihre Zusammengehörigkeit erkannte. Letzteres ist praktisch nur anhand einer größeren Anzahl entsprechender Siegeldarstellungen erschließbar, so daß man fast zu der Annahme gezwungen ist, der Prophet habe seine Anregung aus dem "Musterkatalog" eines oder mehrerer Siegelschneider bezogen. Ferner muß man sich die Größe oder besser die Kleinheit der Gattung vor Augen halten; denn die zur Debatte stehenden Stempelsiegel (Rollsiegel sind die Ausnahme) sind meist nur etwa 2 cm hoch⁶. Ihre optische Wirkung ist somit der heutiger Briefmarken vergleichbar, und das bedeutet, daß sie recht bescheiden zu veranschlagen ist. Zwar kam den Siegeln, da sie stellvertretend für ihre Besitzer standen, mehr Bedeutung zu, als wir sie gewöhnlich Briefmarken beimessen; doch läßt sich ihre geringe optische Ausstrahlungskraft damit nicht wegdiskutieren. So bleibt es zumindest zweifelhaft, daß eine derart komplizierte Verflechtung zwischen Bild- und Textebene, wie O.KEEL sie vermutet, allein über den "Bildträger" des Siegels gelaufen sei.

Da auf den anderen traditionellen "Bildträgern" aus Palästina - den Elfenbeinen, Metallschalen und Stelen⁷ - das Motiv nicht vorkommt⁸, bietet sich als Ausweg aus dem Dilemma die Realienkunde an. Allerdings darf es nicht von vornherein als gesichert gelten, daß die Siegel etwas abbilden, was man in Palästina aus eigener Anschauung kennen konnte; denn das Motiv der Mondsich-

6 Eine Ausnahme ist z.B. das in *Nimrud* gefundene syrische Stempelsiegel mit der Mondsichelstandarte, das 4,5 x 6 cm mißt, vgl. B. PARKER, *Excavations at Nimrud, 1949-1953: Seals and Seal Impressions*, Iraq 17, 1955, (S.93-125) S.107 ND.3201 Taf. 18,4; M.E.L.MALLOWAN, *Nimrud and its Remains*, I, London 1966, Abb. 95.

7 A.SPYCKET, *Le culte du Dieu-Lune à Tell Keisan*, RB 80, 1973, (S.384-395) S. 386 Abb.11 deutet fälschlich die frei über zwei ausgestreckten Händen schwebende Mondsichel auf einer Stele aus Hazor (13.Jh.v.Chr.) als Bekrönung einer Mondsichelstandarte.

8 Mir ist aus Palästina das Motiv nur noch als einfache Ritzzeichnung auf einer Scherbe vom *Tell Kēsan* bekannt, vgl.ebd., S.392 Taf.7,4 Abb. 14.

chelstandarte ist in Mesopotamien zuhause und gehört dort zu den gängigen Bildelementen altbabylonischer Glyptik⁹. Vereinzelt erscheint die Standarte auch auf kassitischen Rollsiegeln¹⁰; häufig ist sie dann wieder auf neuassyrischen und Neubabylonischen Rollsiegeln anzutreffen, und beschriftete zeitgenössische Darstellungen stellen sicher, daß man sie als Kultsymbol des Mondgottes Sin auffaßte¹¹. Es ist deshalb nicht auszuschließen, daß die palästinischen Siegelschneider auf ikonographischem Weg mit dem Emblem bekannt wurden, ohne daß sie notwendig Originale des Kultsymbols hätten kennen müssen. Für einige in Palästina aufgetauchte Siegel mag dies zutreffen. So entspricht etwa das Rollsiegel Nr. 8 nicht nur darin mesopotamischer Tradition, daß die Mondsichelstandarte zusammen mit dem Spatensymbol des Marduk und dem Stilus des Nabu erscheint¹², sondern auch darin, daß die Standarte nicht auf einem Podest steht und daß von einer Querleiste der Stange zwei Quasten herabhängen¹³. Auch bei dem Rollsiegel Nr. 12 sind die "Perlenschnüre", die rechts und links vom Zusammenstoß von Mondsichel und Stange herabhängen, ein typisch assyrisches Detail¹⁴, das auf den anderen bislang bekannten palästinischen Siegeln keine Parallelen hat. Diese Siegel stehen vielmehr in einem recht distanzierten Verhältnis zur mesopotamischen Glyptik

9 Belege z.B. bei E. PORADA, *Corpus of Ancient Near Eastern Seals in North American Collections, I: The Collection of the Pierpont Morgan Library*, The Bollingen Series 14, Washington 1948, Nr. 366.413.464.489.493.495. 514.536.551.

10 Ebd., Nr. 588.

11 Belege bei U. SEIDL, *Die babylonischen Kudurru-Reliefs, Baghdader Mitteilungen* 4, 1968, (S. 7-220) S.98.

12 Vgl. die Hinweise auf analoge Zusammenstellungen bei KEEL S. 293 Anm. 65; ferner: PORADA (Anm. 9) Nr. 711; B. BUCHANAN, *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum, I*, Oxford 1966, Nr. 643; A. MOORTGAT, *Vorderasiatische Rollsiegel: Ein Beitrag zur Geschichte der Steinschneidekunst*, Berlin 1940, Nr. 598. PORADA (Anm. 9) Nr. 682 zeigt die Mondsichelstandarte zusammen mit dem Spatensymbol. Das Stempelsiegel Nr. 2, das auf der Basis und zwei Seiten graviert ist, zeigt auf einer Seite den Schlangendrachen mit dem Spatensymbol und dem Stilus und wiederholt beide Embleme auf der Basis (KEEL S. 287). Vgl. zu dieser Kombination das Stempelsiegel bei L. LEGRAIN, *Ur Excavations, X: Seal Cylinders*, Oxford 1951, Taf. 37, 653, das vier gravierte Seiten besitzt und über das Motivrepertoire von Siegel Nr. 2 hinaus noch das Blitzsymbol des Hadad auf einem Podest abbildet.

13 Belege bei KEEL S. 289 Nr. 6-8 Abb. 212-214 und PORADA (Anm. 9) Nr. 682. Bei Nr. 17 ist undeutlich, ob die beiden kreisförmig endenden Bänder (vgl. Nr. 7, 14, 25) vom Zusammenstoß der Mondsichel und Stange ausgehen sollen, oder ob sie bewußt tiefer ansetzen und eine schlechte Wiedergabe der Querleiste darstellen.

14 Vgl. z.B. PORADA (Anm. 9) Nr. 698.706.711f.

und stimmen darin mit neueren Untersuchungen zur Religionsgeschichte Judas unter den Assyriern überein, die zu dem Ergebnis gelangten, daß der assyrische Einfluß oder gar Druck auf die Vasallenstaaten in religiösen Angelegenheiten sehr viel geringer anzusetzen ist, als man lange Zeit anzunehmen geneigt war¹⁵. Speziell für den Astralkult kam M. COGAN zu dem Schluß, daß seine lokale, bis in die Bronzezeit zurückreichende Tradition zwar in assyrischer Zeit zweifellos neue Nahrung erhielt, doch daß dies weniger durch direkte assyrische als vielmehr durch aramäische Vermittlung assyrischer Elemente geschah¹⁶.

Für die lokale spätbronzezeitliche Tradition ist an erster Stelle auf den Siegelabdruck Nr. 18 aus *Tell Bēt Mirsim* zu verweisen, der das Emblem auf dem Rücken eines Vogels zeigt. Auch das um 1000 v. Chr. datierte Rollsiegel Nr. 6 aus Megiddo darf als Nachhall spätbronzezeitlicher Tradition gelten; denn sein einziger Bezugspunkt zur mesopotamischen Glyptik besteht in der Mondsichelstandarte selbst, während alle anderen Elemente (Schakalstandarte) und auch die Gesamtszene (Prozession von acht Dienern, die einen sitzenden Gott oder König auf einem Tragbrett tragen) noch ganz in der ägyptischen Bildwelt verwurzelt sind¹⁷.

O. KEEL (S. 284) hat nachgewiesen, daß das kurzbeinige Podest für die Mondsichelstandarte ein Spezifikum der palästinischen Siegel seit der Eisenzeit II darstellt, und dabei dürfte es sich um eine lokale Tradition handeln, die sich anhand des Siegels Nr. 14 aus Geser bis in den Übergang von der Spätbronze- zur Eisenzeit I zurückverfolgen läßt; denn Nr. 14 zeigt ein solches Podest in Seitenansicht, während die darauf montierte Standarte wohl der einfacheren Darstellung wegen in Frontalansicht erscheint.

Ein typisch syrischer Zug sind bei den Siegeln Nr. 2 und 24 die vom unteren

15 J. McKAY, *Religion in Judah under the Assyrians*, *Studies in Biblical Theology* II/26, London 1973; M. COGAN, *Imperialism and Religion: Assyria, Judah and Israel in the Eighth and Seventh Centuries B.C.E.*, Missoula, Montana, 1974.

16 COGAN, ebd., S. 84 - 88; vgl. auch McKAY, ebd., S. 45 - 59.

17 B. PARKER, *Cylinder Seals from Palestine, Iraq* 11, 1949, (S. 1-43) S. 12 Nr. 29 deutet auch die Mondsichelstandarte als Symbol des ägyptischen Mondgottes Chons; doch bereitet dies Schwierigkeiten, vgl. H. BONNET, *Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*, Berlin 1952, S.140-144 Abb. 44.

Rand der Mondsichel ausgehenden beiden Quasten¹⁸. Daß im Falle des Siegels Nr. 2 von einer Querleiste zwei weitere Quasten herabhängen, ist ebenso wie das flache Podest der Standarte ein markanter Hinweis darauf, daß der Glyptiker auch von assyrischen Vorbildern abhängig war¹⁹, und diese Ausführung der Mondsichelstandarte kann somit beispielhaft für den assyrisch-syrischen Mischstil stehen²⁰. Auch das Rollsiegel Nr. 20 vom *Tell Gemme* ist hinsichtlich der provinziellen Umgestaltung einzelner Elemente recht interessant. Es zeigt die Mondsichelstandarte in ihrer syrischen Form zwischen einer Schlange und einem stark schematisierten, zypressenähnlichen Baum, der ein Charakteristikum der palästinischen Siegelgruppe darstellt. Ein in *Nimrud* gefundenes, von B. PARKER als syrische Arbeit klassifiziertes Rollsiegel wiederholt die Motivkombination; doch tritt hier anstelle des

18 Vgl. analoge Darstellungen des 8.Jhs.v.Chr. auf der Stele des Bir-Rakib in Zincirli (ANEP 460) und auf einem dort gefundenen Stempelsiegel (KEEL S. 287 Nr. 3 Abb. 210). Belege aus dem 7.Jh.v.Chr. liefern ein Rollsiegel mit hethitischer Inschrift bei WARD (Anm.4) Nr. 796 = PORADA (Anm.9) Nr. 1102 und ein in *Nimrud* gefundenes syrisches Stempelsiegel (vgl.oben Anm.6).
19 Vgl. die Belege in Anm. 13.

20 Zur Gesamtkomposition vgl. Anm. 12. Typisch für den Mischstil ist auch das Siegel Nr. 25. Die auf einem kurzbeinigen Podest stehende Mondsichelstandarte erscheint im "provinziellen" Kontext (wahrscheinlich zusammen mit einem Affen), die Vögel haltende Bes-Figur erinnert vor allem mit ihrer Kopfbedeckung an ägyptische Darstellungen, der vierflügelige Genius und die geflügelte Sphinx weisen das Siegel als phönizische Arbeit aus; doch zeigt die Darstellung auf der Basis (das publizierte Photo erlaubte keine Nachzeichnung) mit einem Hahn und der Mondsichel mit darin liegender Scheibe (vgl. dazu die Basis von Nr. 26) eine enge Nähe zum assyrischen Motivrepertoire (vgl. W. CULICAN, *Syrian and Cypriote Cubical Seals*, Levant 9, 1977, [S.162-167] S.164). Eine vierflügelige Gestalt erscheint auch auf dem Rollsiegel Nr. 24 neben der Mondsichelstandarte. Herrn Professor Dr. O. KEEL danke ich für ein Photo der Siegelabrollung, das meine Vermutung bestärkt, daß die geflügelte Gestalt ein Szepter mit Mondsichelbekrönung in der Hand hält. In diesem Fall kann sie wie die Figur auf einem Relief in Aleppo als Mondgott verstanden werden, vgl. A.M.BISI, *Un basso-rilievo di Aleppo e l'iconografia del dio Sin*, *Oriens Antiquus* 2, 1963, S. 215-221; SPYCKET (Anm.7) S.388f. Abb.21. Trifft dies zu, dann liegt es nahe, an eine Tradition zu denken, die an die des Mondgottes *Kušuh* des hurritischen Pantheons anknüpft; dazu: E.LAROCHE, *Divinités lunaires d'Anatolie*, *Revue de l'histoire des religions* 148, 1955, S.1-24. Dieser ist auf dem Felsrelief von Yazılıkaya (13. Jh.v. Chr.) geflügelt abgebildet (Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya, mit Beiträgen von K.BITTEL u.a., Berlin 1975, S. 139f. zu Relief Nr. 35 auf Taf. 22), und ebenso erscheint er auf den jüngeren Reliefs von Malatya (1050-850 v.Chr.) und Karkemiš (850-700 v.Chr.), vgl. E. AKURGAL, *Die Kunst der Hethiter*, München 1961, Taf. 104 oben und Taf. 116. Der Gott ist in diesen drei Fällen aber nur zweiflügelig dargestellt; die Verdoppelung der Flügel weist auf phönizischen Einfluß hin.

Baumes die ägyptische *Ma'at*-Feder²¹. Aus einem Grab in *Nērab* kommt ein weiteres Vergleichsstück, das aber die Mondsichelstandarte durch einen waagrechten Strich mit einer Scheibe und einem Stern darüber ersetzt hat²². Der Baum ist hier ähnlich wie auf den Siegeln Nr. 10?, 17, 24 und 25 einem Tannenzweig vergleichbar stilisiert. Diese vor allem von neuassyrischen Rollsiegeln des linearen Stils her bekannte Ausführung von Bäumen²³ wurde bereits in Syrien "ährenförmig" umgestaltet²⁴, und so ist es wohl kein Zufall, daß die zwei aus dem Norden Palästinas stammenden Siegel Nr. 1 und 2 ebenfalls die "ährenförmige" Baumform belegen. Auch daß das Siegel Nr. 21 vom *Tell Gemme* seine nächste Parallele in einem Siegelabdruck auf einer Tontafel in Karkemiš findet²⁵, darf als Hinweis auf die syrische Mittlerschaft bei der Übernahme der mesopotamischen Mondsichelstandarte in Palästina gelten.

Typisch für die palästinischen Siegel seit der Eisenzeit II sind ein kurzbeinigtes Podest als Untersatz der Standarte (Nr. 3-5, 7, 11, 13-15, 21-26) und Quasten (Nr. 3-5, 11, 13, 15-16, 18, 20-23, 26) oder kreisartig endende Bänder (Nr. 7, 14, 17?, 25), die vom Zusammenstoß der Mondsichel und der Stange rechts und links herabhängen²⁶. Auffällig häufig sind im Vergleich mit den mesopotamischen Siegeln²⁷ Bäume auf den provinziellen Exemplaren anzutreffen. Von den 22 Siegeln oder Siegelabdrücken von palästinischen Fundstätten und den vier weiteren aus dem Kunsthandel bilden 13 bzw. 14 Exemplare Bäume ab (Nr. 1-4, 10?, 11, 15-17, 20, 22, 24-26), wobei die typisch palästinische Zypressenform²⁸ (Nr. 4, 16, 20, 22, 26) auch stark verkürzt

21 PARKER (Anm. 6) S. 106 ND.3301 Taf. 17,3.

22 A. BARROIS, Fouilles de l'École Archéologique Française de Jérusalem effectuées à Neirab du 12 septembre au 6 novembre 1927, Syria 9, 1928, (S. 187-206.303-319) S.200 mit Abb. 6h und S. 314.

23 MOORTGAT (Anm. 12) Nr. 643-644. 662-668. 671. 673. 679; PORADA (Anm. 9) Nr. 615. 619. 623. 630. 642. 644. 653. 665-666. 670. 672. 673e. 685.

24 Die "Ährenform" findet sich auf einem dem Siegel Nr. 2 vergleichbaren Exemplar aus Zincirli (KEEL S. 287 Nr. 3 Abb. 210) und vielleicht auf einem Siegelabdruck aus *Nimrūd*, vgl. PARKER (Anm. 6) S. 124 ND.2320 Abb.28.

25 C.L.WOOLLEY, *Carchemish II*, London 1921, S. 141 Abb. 54.

26 KEEL S. 284f.

27 Die in Anm. 23 genannten Belege zeigen die Bäume zumeist als rechte und linke Bildbegrenzung verschiedener Szenen. Ihr seltenes Zusammentreffen mit Darstellungen mit der Mondsichelstandarte (Belege bei KEEL S. 289 Nr. 6-8 Abb. 212-214 und S. 291 Nr. 11 Abb. 217) ist eher als zufällig, denn als typisch für den Kontext zu beurteilen.

28 Zwei analoge Bäume zeigt ein Stempelsiegel aus Sicheim (KEEL S. 286f. Anm. 47 Abb. 238c Taf. 4a), ein weiterer derartiger Baum erscheint auf einem Rollsiegel aus Beth-Sean (PARKER [Anm.17] Taf. 18,122). Besser ausgeführte, in der Grundform aber entsprechende Bäume finden sich auf den phönizischen

in Rautenform vorkommt (Nr. 3, 11, 15). Gerade diese Baumform ist aus der mesopotamischen Glyptik nicht ableitbar, so daß sich der Schluß nahelegt, daß die palästinischen Glyptiker das Emblem in einen Kontext stellten, der ihnen ikonographisch nicht von mesopotamischen Vorbildern vorgegeben war. Dieser Kontext stimmt aber mit dem überein, den wir aus alttestamentlichen Texten über den Astralkult kennen; denn ihnen zufolge wurden Sonne, Mond und Sterne im Freien verehrt, wo sie sich ungehindert dem Blick darbieten und deshalb ihre direkte und stärkste Wirkung ausstrahlten (Vgl. Hiob 31, 26f.).

Manasse ließ zur Verehrung des "Himmelsheeres" Altäre in beiden Tempelvorhöfen aufstellen (2. R 21,5), die im Zuge der josianischen Reform zusammen mit den Altären auf dem Dach, "dem Obergemach des Ahas", beseitigt wurden (2. R 23,12). Auch auf Dächern von Bürgerhäusern wurde das "Himmelsheer" verehrt (Jer 19,13; Zeph 1,5), und der Kult der "Himmelskönigin" spielte sich in den Straßen ab (Jer 7,17f; 44,17). Aus dem Bericht über die josianische Reform geht ferner hervor, daß auch auf den "Höhen" Baal, die Sonne, der Mond, die Gestirne und das "Himmelsheer" ihren Kult und ihre Priester hatten (2. R 23,5). Gemeint sind hier sicherlich die offenen Höhenheiligtümer, die im Alten Testament häufig mit Formulierungen wie "auf den Höhen und den Hügeln und unter jedem grünen Baum" beschrieben werden (2. R 16,4; 2. Chr 28, 4; vgl. auch 1. R 14,23; Jer 2,20; 3,6; 13,27; 17,2f; Ez 20,28), und über deren Ausstattung mit Altären, Masseben, Ascheren und Bäumen allgemeine Einmütigkeit herrscht²⁹. Die Bedeutung der Bäume für diese Kultstätten drückt besonders deutlich Hos 4,13 aus³⁰:

Metallschalen: E.GJERSTAD, Decorated Metal Bowls from Cyprus, *Opuscula Archaeologica* 4, 1946, (S.1-18) Taf. 7f. 10; G.PERROT-Ch.CHIPIEZ, *Histoire de l'art dans l'antiquité, III: Phénicie-Chypre*, Paris 1885, Abb. 544.546. 552.

29 Vgl. P.WELTEN, Art, Kulthöhe, *Biblisches Reallexikon*, ed. K.GALLING, HAT I/1, Tübingen 1977², S. 194f. mit Literatur zur gegenwärtigen Diskussion, bei der die Meinungen aber nur bei den Höhenheiligtümern mit Gebäuden, nicht bei den offenen Kultstätten auseinandergehen. Zur Darstellung eines Heiligtums mit Masseben, Räucheraltar und einem Baum vgl. die tyrische Münze (3./4.Jh.n.Chr.) bei KEEL (Anm.1) Abb. 247; zu zwei Reliefdarstellungen - eine mit einer Zypresse und eine mit einer Palme - aus dem Bel-Tempel in Palmyra vgl. H. SEYRIG, *Antiquités Syriennes* 17. - Basreliefs monumentaux du temple de Bêl à Palmyre, *Syria* 15, 1934, (S.155-186) S.178. 182 Taf. 21,4; 22f.

30 Übersetzung von H.W.WOLFF, *Dodekapheton 1: Hosea*, BK 14/1, Neukirchen 1961, S.87.

Auf Bergeshöhen halten sie Opfermahlzeiten
auf Hügeln bringen sie Rauchopfer dar
unter Eiche und Storax und Terebinthe,
weil ihr Schatten so angenehm ist.

Schon A. SPYCKET ([Anm.7] S.384) deutete die Bäume auf den Siegeln mit der Mondsichelstandarte als eine Ortsangabe, die zu einem "culte dans un bosquet" führe, und diese Beobachtung läßt sich von den alttestamentlichen Belegen her für Palästina noch enger auf einen Kult an einem Höhenheiligtum eingrenzen. Über die Kultriten selbst steuern die Siegel leider nur wenig Informationen bei; doch ist ihnen immerhin zu entnehmen, daß neben Gebeten (vgl. vor allem Nr. 4-5, 12, 23) auch Musik eine Rolle spielte (Nr.16 und 26). Sofern die Sterne und ihre verkürzte Wiedergabe als Kreise (Nr. 4-5, 7, 10-13, 15-16, 22, 25-26) als Zeitangabe aufgefaßt werden dürfen, so ergibt sich für den Kult ein nächtlicher Termin, was bei der Verehrung einer lunaren Gottheit nicht verwundern kann.

Daß dies keine bloße Spekulation ist, sondern daß es einen Kult, wie ihn die Siegel zeigen, in Palästina tatsächlich gab³¹, beweist eine bronzene Mondsichel vom *Tell es-Serī'a*. Sie mißt von Spitze zu Spitze gemessen etwa 10 cm, ihre größte Breite liegt bei 17 cm, ihre Höhe beträgt einschließlich der am unteren Sichelrand mittels Voluten angeschlossenen Tülle ungefähr 21 cm. Zusammen mit einer bronzernen Glocke wurde sie in einem Raum der Bastion oder Zitadelle gefunden, die den nordöstlichen Zugang zur Stadt überwachte. Die Ausgräber setzen die Zerstörung des Gebäudes im späten 8. oder frühen 7.Jh.v.Chr. an, womit für den Fund der *terminus ante quem* markiert ist³². Vergleichbare bronzene Mondsicheln mit einer Tülle am unteren Rand kommen vom *Tell Halāf* (9.Jh.v.Chr.) und aus Zincirli. Die Sichel vom *Tell Halāf* mißt zwischen den Spitzen 25 cm³³, während die aus Zincirli zwischen den Spitzen nur 16 cm breit ist. W. ANDRAE schloß wegen der geringen

31 Die Belege für eine Verehrung des Mondgottes in Palästina lassen sich vermehren, wenn man weitere Motive, etwa das, das den Gott in der Mondsichel zeigt, hinzunimmt: z.B. K.GALLING, Beschriftete Bildsiegel des ersten Jahrtausends v.Chr., vornehmlich aus Syrien und Palästina. Ein Beitrag zur Geschichte der phönikischen Kunst, ZDPV 64, 1941, (S. 121-202) Nr. 83. 105f.113-114a; G.L.HARDING, Four Tomb Groups from Jordan, PEFA 6, 1953, S. 53f. Taf. 6,6.

32 E.D.OREN-E.NETZER, 'Tel Sera' (Tell esh-Shari'a), IEJ 24, 1974, (S.264-266) S. 266 Taf. 57F.

33 M.v.OPPENHEIM, Tell Halaf IV: Die Kleinfunde aus historischer Zeit, bearbeitet und herausgegeben von B.HROUDA, Berlin 1962, S.54 Nr.1 Taf.34,1; vgl. M.v.OPPENHEIM, Der Tell Halaf: Eine neue Kultur im ältesten Mesopotamien, Leipzig 1931, S. 190.

Größe des Stückes eine Funktion als Standartenbekrönung aus³⁴; doch bewegen sich seine Dimensionen wie auch die des Exemplars vom *Tell eš-Šerī'a* durchaus in dem Rahmen, der durch andere Standartenbekrönungen gezogen ist³⁵.

Kehren wir zu unserer anfänglichen Fragestellung zurück, die von dem Zweifel ausging, daß die Leuchter-Vision des Sacharja über das Medium der Siegel aufgelöst worden sei. Ist es stattdessen denkbar, daß Sacharja entsprechende Kultsymbole oder Kultstätten aus eigener Anschauung kannte³⁶? Eine Antwort darauf bliebe spekulativ, aber sie wäre nicht nur deshalb müßig. Von den uns überkommenen Mondsicheln führt kein Weg zur Leuchter-Vision; denn diese Sichel sind flach und lassen den Gedanken an ein Becken oder an eine Schale, wie ihn O.KEEL bei einer Kombination von Mondsichel und *gullā* voraussetzt³⁷, nicht aufkommen. Verband Sacharja aber die Mondsichel der Standarte und die *gullā* lediglich anhand entsprechender Siegeldarstellungen, so implizierte sein assoziativer Gedankengang ein derartiges Mißverständnis des Emblems, daß fraglich wird, ob er darin überhaupt noch die Mondsichel erkannte.

Die vielen, im Rahmen der "Grundlegendiskussion" kaum mehr zu rechtfertigenden Detailbemerkungen möchten wenigstens mit einem auf die Methode ausgerichteten Fazit schließen. Es ist dankenswert und überaus hilfreich, daß O.KEEL die lange Zeit vernachlässigten Bildwerke zum besseren Verständnis alttestamentlicher Texte zum Sprechen gebracht hat, und man kann nur hoffen und wünschen, daß er noch viele von ihnen zum Sprechen bringen wird. Der Beitrag, den die Realienkunde anzubieten hat, darf darüber aber nicht in Vergessenheit geraten. Die eingangs dargebotene Analyse der KEELschen Argumentationsstruktur versuchte darzustellen, wie bei ihm Bild- und Textebene aufs engste aufeinander bezogen werden. Aber weder Bilder noch Texte entstanden

34 F.v.LUSCHAN, Die Kleinfunde von Sendschirli, Herausgabe und Ergänzung besorgt von W. ANDRAE, Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen, Heft 15, Berlin 1943, S. 105 Taf.48z.

35 Vgl. H.WEIPPERT, Art. Feldzeichen, Biblisches Reallexikon (Anm. 29), S. 77-79 Abb.22, 1-3. Daß die von SPYCKET (Anm.7) S.388f. Abb.12 beigezogenen "Lanzenschuhe" nicht in diesen Kontext gehören, ist bereits ausgeführt von T. DOTHAN, Forked Bronze Butts from Palestine and Egypt, IEJ 26, 1976, S.20-34.

36 Über die Volksfrömmigkeit nachexilischer Zeit ist weniger bekannt als über die der späten Königszeit; doch darf auf diesem Gebiet mit konservativen Tendenzen und damit mit einer gewissen Kontinuität gerechnet werden. Ein Indiz dafür liefert das Siegel Nr. 17 aus Beth-Zur.

37 KEEL S. 278: "Die *gullāh*, die der Lampenständer trägt, dürfte eine Art Becken gewesen sein."

mit der Zielrichtung gegenseitiger Interpretation; vielmehr versuchen beide mit ihren Mitteln, Sachverhalte nachzuzeichnen und zu beschreiben. Die primäre Berührung beider Medien dürfte deshalb zumeist bei den Sachverhalten selbst liegen, während die Berührungen zwischen Text und Bild demgegenüber sekundär sind.

KATALOG:

Die 22 Siegel bzw. Siegelabdrücke von 15 palästinischen Orten (vgl. die Karte der Fundorte: Abb. 27) sind von Norden nach Süden angeordnet. Es folgen vier nach Motiv und Ausführung verwandte Siegel aus dem Kunsthandel.

- 1 *Hazor*, Stratum X (2. Hälfte des 10. Jhs. v. Chr.): Siegelabdruck. Y. YADIN u. a., *Hazor II: An Account of the Second Season of Excavations*, 1956, Jerusalem 1960, Taf. 76,8; 162,4; KEEL S. 286 Nr. 1 Abb. 208.
- 2 *Tell Kēsan* (Ende des 8. Jhs. v. Chr.): Stempelsiegel (2 Seiten und Basis graviert). KEEL S. 287 Nr. 4 Abb. 211 Taf. 4b.
- 3 *Tell Kēsan*, Oberflächenfund: Stempelsiegel. SPYCKET (Anm. 7) S. 384 Abb. 1 Taf. 7,1; KEEL S. 289f. Nr. 10 Abb. 216.
- 4 *Tell es-Samak* (9./8. Jh. v. Chr.): Stempelsiegel. J. ELGAVISH, Shiqmona - A Biblical City, Qadmoniot 3, 1970, (S. 90-93) Abb. auf S. 93; A. SPYCKET, Nouveaux documents pour illustrer le culte du Dieu-Lune: Deux scarabées d'Ides de Shiqmona (Haifa), RB 81, 1974, (S. 258f.) S. 258 Nr. 1 Taf. 15,1; KEEL S. 291 Nr. 13 Abb. 219.
- 5 *Tell es-Samak* (9./8. Jh. v. Chr.): Stempelsiegel. SPYCKET, ebd., S. 258f. Nr. 2 Taf. 15,2f; KEEL S. 296 Nr. 21 Abb. 227.
- 6 *Megiddo*, Stratum V (um 1000 v. Chr.): Rollsiegel. R. S. LAMON-G. M. SHIPTON, *Megiddo I: Seasons of 1925-34, Strata I-V*, OIP 42, Chicago 1939, Taf. 66,3; PARKER (Anm. 17) S. 12 Nr. 29.
- 7 *Megiddo*, Oberflächenfund: Stempelsiegel. LAMON-SHIPTON, ebd., Taf. 67,8.
- 8 *Tell Dōtān* (?), Kunsthandel (9. Jh. v. Chr.): Rollsiegel. KEEL S. 291f. Nr. 15 Abb. 221 Taf. 5b.
- 9 *Tell el-Fār'a*, Niveau III (Ende des 11.-frühes 9. Jh. v. Chr.): Stempelsiegel. R. de VAUX, Les fouilles de Tell el-Far'ah, près Naplouse: Cinquième campagne, RB 62, 1955, (S. 541-589) S. 582 Abb. 18: F. 1841.
- 10 *Samaria*: Stempelsiegel. J. W. CROWFOOT-G. M. CROWFOOT-K. M. KENYON, *Samaria-Sebaste III: The Objects from Samaria*, London 1957, Taf. 15, 21.
- 11 *Naḥšōnīm*: Stempelsiegel. KEEL S. 294 Nr. 17 Abb. 223.
- 12 *Geser*: Rollsiegel. PARKER (Anm. 17) S. 41 Nr. 190; SPYCKET (Anm. 7) S. 388 Abb. 5.
- 13 *Geser* (um 650 v. Chr.): Siegelabdruck. R. A. S. MACALISTER, *The Excavation of Gezer 1902-1905 and 1907-1909*, I, London 1912, S. 27-29 Abb. 3.

- 14 *Geser*, Third Semitic Period (13.-12.Jh.v.Chr.): Stempelsiegel. MACALISTER, ebd., II, S. 324 Nr.266; III, Taf. 207,48.
- 15 *Tell en-Naṣbe*, Stratum I (750-350 v.Chr.): Stempelsiegel. C.C.McCOWN, *Tell en Naṣbeh excavated under the Direction of the Late W.F.BADE*, I: *Archaeological and Historical Results*, Berkley-New Haven 1947, S.296 Nr.51 Taf. 54, 51; KEEL S. 289 Nr.9 Abb.215.
- 16 *Nebo*, Grab 20 (7.Jh.v.Chr?): Rollsiegel. S.SALLER, *Iron Age Tombs at Nebo, Jordan*, *Studii Biblici Franciscani, Liber Annus* 16, 1965-66, (S.187-192) Abb.7.
- 17 *Beth-Zur* (persische oder hellenistische Zeit): Stempelsiegel (2 Seiten und Basis graviert). O.R.SELLERS, *The Citadel of Beth-Zur*, Philadelphia 1933, S.61 Abb.50,5; KEEL S. 296 Nr.19 Abb.225.
- 18 *Tell Bēt Mirsim*, Stratum C (1500-1230 v.Chr.): Siegelabdruck. W.F.ALBRIGHT, *The Excavation of Tell Beit Mirsim*, II: *The Bronze Age*, AASOR 17, New Haven 1938, S.73 § 80 Taf.32,14.
- 19 *Tell Ğemme* (um 900 v.Chr.): Rollsiegel. W.M.F. PETRIE, *Gerar*, London 1928, Taf.19,30; J.NOUGAYROL, *Cylindres-sceaux et empreintes de cylindres trouvés en Palestine (au cours de fouilles régulières)*, Paris 1939, S.48 TG.2 Taf.11.
- 20 *Tell Ğemme*: Rollsiegel. PETRIE, ebd., Taf.19,27; NOUGAYROL, ebd., S.68 TG.1 Taf.11; SPYCKET (Anm.7) S.391 Abb.10; KEEL S.293 Nr.16 Abb.222.
- 21 *Tell Ğemme*: Stempelsiegel. PETRIE, ebd., Taf.17,49; KEEL S.296 Nr.20 Abb.226.
- 22 *Ṭawilān* (Ende des 8. oder 7.Jh.v.Chr.): Stempelsiegel. C.M.BENNETT, *Chronique archéologique: Ṭawilān*, RB 76, 1969, (S.386-390) Taf.6b; dies., *A Brief Note on Excavations at Tawilan, Jordan, 1968-1970*, *Levant* 3, 1971, (S. V-VII) S. VI Taf. 2b; SPYCKET (Anm.7) S.384 Abb.2 Taf.7,2; KEEL S.286 Nr.2 Abb.209.
- 23 *Kunsthandel* (Aufbewahrungsort: Bibliothèque Nationale, Paris): Stempelsiegel. L.DELAPORTE, *Catalogue des cylindres orientaux de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1910, Nr.648; SPYCKET (Anm.7) S. 384 Taf.7,3; KEEL S.291 Nr.14 Abb.220.
- 24 *Kunsthandel* (Aufbewahrungsort: Ecole Biblique, Jerusalem). Rollsiegel. KEEL S. 291 Nr.12 Abb.218 Taf.4c.
- 25 *Kunsthandel* (Aufbewahrungsort: Sammlung D.BÜRGIN, London): Stempelsiegel (4 Seiten und Basis graviert). CULICAN (Anm. 20) S.164 Taf.17B.
- 26 *Kunsthandel* (Aufbewahrungsort: Sammlung M. DAYAN, Jerusalem): Stempelsiegel (4 Seiten und Basis graviert). KEEL S.300 Taf.5c.